

Jb. Oö. Mus.-Ver.	Bd. 136	Linz 1991
-------------------	---------	-----------

## SCHWERT UND MEISSEL — ZU ZWEI BRONZEZEITLICHEN FUNDEN AUS LINZ

Im Anhang: Werkstoffkundliche Untersuchungen

Von Erwin M. Ruprechtsberger

### Einleitung

Daß Glück und Zufall in der Geschichte der archäologischen Bodenforschung mitunter Regie führen und für gelegentliche Schlagzeilen in den Medien sorgen, ist eine altbekannte und zugegebenermaßen auch willkommene Tatsache, die die Öffentlichkeit mit ansonst kaum beachteten Funden vergangener Kulturen kürzestfristig konfrontiert, für den Fachmann aber erst den Anfang eines Arbeits- und Erkenntnisprozesses bedeutet, der im stillen Kämmerchen, in Labors und Instituten »hinter den Kulissen« vor sich geht.

Dem Zufall verdanken wir auch die Kenntnis zweier erlesener Funde aus dem Stadtgebiet von Linz: eines bronzezeitlichen Schwertes und Meißels. Die folgenden Ausführungen seien als bescheidenes Zeichen des Dankes dem langjährigen Schriftleiter dieses Jahrbuches, Prof. Dr. Kurt Holter, zum 80. Geburtstag gewidmet, in dessen vielschichtigem und breitgefächertem wissenschaftlichen Werk archäologische Themen, auch die Urgeschichte, wiederholt vertreten sind und im Rahmen der wissenschaftsorganisatorischen Tätigkeiten des Jubilars stetiges Wohlwollen und Förderung finden<sup>1</sup>.

### Bronzeschwert

#### 1. Fundumstände

Ende Februar 1990 wurde dem Museum der Fund eines Bronzeschwertes gemeldet, das auf dem Areal der Österreichischen Bundesbahnen im

1 Vgl. die in der Festschrift f. K. Holter, Jb Wels 23 (1981) 20/23 von W. Aspernig aufgelisteten Beiträge und die vor kurzem von K. Holter herausgegebene Schriftenreihe »Quellen und Darstellungen zur Geschichte von Wels«.

Bereich des Stellwerkes 13 in Linz-Kleinmünchen beim Ausheben eines Suchschlitzes plötzlich zum Vorschein gekommen war. (Abb.1 Nr.1)<sup>2</sup>

Dem vorsichtigen Hantieren des Partieführers ist es zu verdanken, daß das Fundstück keine nennenswerten Beschädigungen erlitten hat. Die unverzüglich erfolgte ordnungsgemäße Meldung an das Museum durch den Bauzugleiter ermöglichte eine Autopsie im Gelände des Stellwerkes, die folgendes ergab:<sup>3</sup>

Die Fundstelle unmittelbar neben einem der Geleise der Westbahn (der Einfahrgruppe Ost im Fachjargon) befindet sich auf einem Damm, der vor dem letzten Weltkrieg mit Material, vorwiegend Schotter, aufgeschüttet wurde; diesen hatte man bei der Anlage der Becken des Linzer Donauhafens ausgebaggert<sup>4</sup>. Das heißt also, daß das Schwert bereits sekundär verlagert worden sein mußte und sein ursprünglicher Deponierungsort anderswo anzunehmen ist. Als ein solcher wird am ehesten die Uferzone an der Donau zwischen dem Linzer Hafen und dem Mündungsbereich der Traun zu erwägen sein, wo prähistorische Funde<sup>5</sup> und die bekannten urgeschichtlichen Gräberfelder von St. Peter festgestellt werden konnten<sup>6</sup>. Oberfläche und Zustand des Schwertes sprechen für eine längere Deponierung in feuchtem Milieu — ein Hinweis, auf den später noch zurückzukommen sein wird<sup>7</sup>. Bedenkt man, daß das Fundobjekt mindestens einen Transport hinter sich hatte, ohne dabei nennenswert beschädigt worden zu sein, und daß trotz der geringen Breite des Suchschlitzes zwischen Signalmast und Gleis beim Stellwerk 13 in Kleinmünchen durch die Arbeiten dennoch keine größeren Schäden verursacht wurden, dann wird das Ausmaß des Zufalles — auch in seiner räumlichen Dimension — schier unbegreiflich. Insofern dürfte es kaum übertrieben sein, von »sensationellen« Fundumständen zu sprechen — vom eigentlichen Objekt jetzt abgesehen, dem auch die Medien Aufmerksamkeit widmeten<sup>8</sup>.

2 Museum der Stadt Linz-Nordico, Inv.Nr. 1990.66. Ein erster Bericht erschien in: Aus d. Stadtmuseum Linz 406 (1990). Vgl. ferner Linz aktiv 115 (1990) 64f.

3 Auch auf diesem Weg wird dem Finder Gerhard Hatzmann sowie dem Bauzugführer Ingo Weikenkas, ÖBB-Linz, gedankt, die eine detaillierte Beschreibung der Fundumstände samt Lageplan gaben.

4 Als Zeitzeuge sei hier der langjährige Museumsmitarbeiter Max Kandelhart, ein ehemaliger Angehöriger des technischen Stabes bei den ÖBB in Linz, angeführt, der ebenfalls an der Besichtigung der Fundstelle teilgenommen hat. Zum Bau der Linzer Hafenbecken vgl. allgemein F. Mayrhofer-W. Katzinger, Geschichte der Stadt Linz 2 (Linz 1990) 350f. und speziell P. Lissberger, Hafen Linz — Rückblick — Ausblick, in: Donau-Welle, Stadtmus. Linz Kat. 50 (Linz 1990) 111/15.

5 Vgl. z. B. J. Reitinger, Die ur- und frühgeschichtlichen Funde in Oberösterreich (Linz 1968) 242/44 (neolithische Funde); 256 (bronzezeitliche Funde); 263f., 269 (eisenzeitliche Funde).

6 H. Adler, Das urgeschichtliche Gräberfeld Linz-St. Peter, Linz AF 2—3 (Linz 1965, 1967). Frühes Linz. Ausgrabungen im VÖEST-Gelände, Stadtmus. Linz Kat. 3 (Linz 1967). Katalog der Schausammlung: Urgeschichte — Römerzeit — Frühgeschichte, Stadtmus. Linz (1975).

7 Siehe Seite 30 ff.

8 So berichteten darüber die Tageszeitungen und der Rundfunk.



Abb. 1 Karte (M 1:50.000) mit eingezeichneten Fundstellen:  
1 Linz-Kleinmünchen (Bronzeschwert). 2 Linz-Ebelsberg (Bronzemeißel).

## 2. Beschreibung

Nach der leihweisen Übergabe des Schwertes an das Stadtmuseum Linz-Nordico wurde es in den Museen von Hallein/Forschungsstelle Dürrnberg und Salzburg begutachtet und anschließend restauriert<sup>9</sup>. Der Restaurierungsbericht vermerkt moderne Beschädigungen wie einen feinen Haarriß, die Folge eines Ausbiegungsversuches, starke Kratzspuren von einer Drahtbürste, eine durch einen Pickelhieb verursachte 2 mm tiefe Delle und einen alten Riß am Heft des Griffes<sup>10</sup>. Die Länge des Schwertes beträgt 63 Zentimeter (Abb. 2—3). In Abbildung 4 sind neben den formalen Merkmalen die einzelnen Detailmaße angegeben, die bei der typologischen Zuweisung des Schwertes nochmals herangezogen werden sollen<sup>11</sup>. Der stark abgeseuerte Griff, der ursprünglich verziert gewesen sein dürfte, zeugt vom häufigen Gebrauch des Schwertes, das nur in einer relativ kleinen Hand — kaum in der eines Erwachsenen — gut liegen mochte. Klinge und Griff bestehen aus Zinnbronze mit einem Kupfergehalt von 92% und einem Zinngehalt von 7 bzw. 8%. Der geringfügige Unterschied in der Zusammensetzung erklärt sich durch ein separates Schmelz- und Gußverfahren, dem die beiden Schwertteile ausgesetzt worden waren. Der Analysebericht von H. Preßlinger spricht von sehr reinen Rohstoffen, die in Form von Schwarzkupfer dem spätbronze-(urnenfelder)zeitlichen Waffenschmied zur Verfügung standen<sup>12</sup>. Daß die Herstellung solch hochprozentiger Bronzewaffen und Geräte damals in Siedlungen erfolgte, läßt beispielsweise der 1900 geborgene Depotfund vom Freinberg indirekt erschließen<sup>13</sup>.

## 3. Zuweisung und Verbreitung

Allein das Material, aus dem es besteht, orientiert über die zeitlich kulturelle Einordnung des Schwertes, das der mittleren bis späteren Phase der Bronzezeit angehört<sup>14</sup>. Die Urgeschichtsforschung beschäftigte sich seit der grundlegenden Arbeit von E. Sprockhoff aus dem Jahr 1934 wiederholt mit

9 Für Auskünfte und Hinweise ist den Kollegen Fritz Moosleitner, Salzburg, und Kurt Zeller, Hallein, zu danken.

10 Die Restaurierung nahm Bruno Reiterer, Salzburger Museum C.A., vor.

11 Siehe Seite 29

12 Siehe Seite 42

13 Zur Zusammensetzung dieses wichtigen Komplexes und dessen Bedeutung siehe nun M. zu Erbach, Die spätbronze- und urnenfelderzeitlichen Funde aus Linz und Oberösterreich, Linz AF 14—15, 17 (Linz 1985—1986, 1989) Nr. 514—638, Taf. 57—66. Allgem. 32/34. Allgem. vgl. z. B. A. Hänsel, Der Hortfund von Crevic: ActaPrHistA 22 (1990) 57/81.

14 Vgl. z. B. J. Filip (Hrsg.), Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte Europas, II (1969) 1269/1271. Zur Forschungsgeschichte vgl. den Überblick von C. Eibner, Die Erforschung der Urnenfelderzeit in den letzten 25 Jahren: MÖArbGemUrFrühgesch 25/3 (1974/75) 91/102. Neuerdings M. zu Erbach, Linz AF 17 (1989) 15/20.

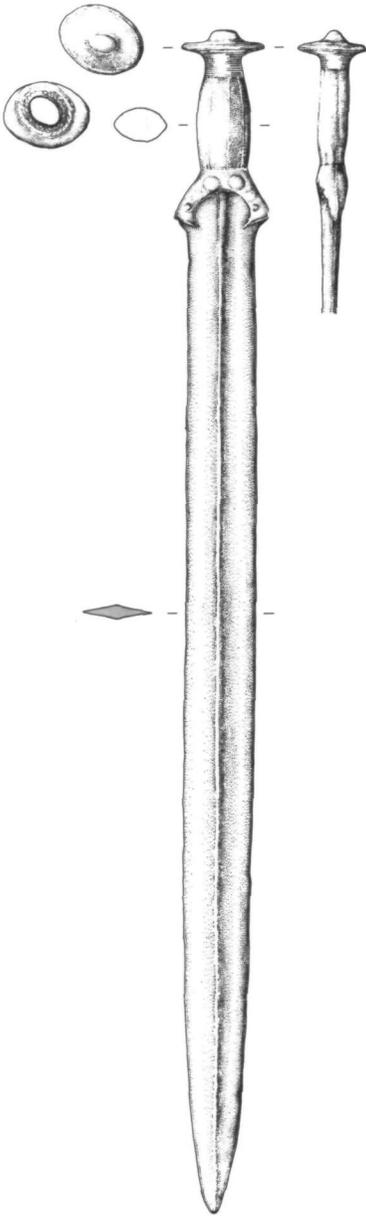


Abb. 2 Zeichnung des  
Bronzeswertes (M 1:4).



Abb. 3 Bronzeschwert aus  
Linz-Kleinmünchen.

gleichen Schwertern und umriß deren Verbreitung und zeitliche Stellung im Rahmen der späteren Bronzezeit des ausgehenden 2. Jahrtausends v. Chr.<sup>15</sup>. Demnach gilt es zwischen zwei sehr ähnlichen Schwerertypen zu differenzieren, dem sogenannten Achtkant- und dem Riegseeschwert, deren schwerpunktmäßige Verbreitung einerseits die Zone von Norddeutschland-Dänemark (Achtkantschwert) und andererseits Südwestdeutschland-Österreich und Böhmen umschreibt<sup>16</sup>. Basierend auf den grundlegenden Studien von E. Sprockhoff, F. Holste und H. Müller-Karpe<sup>17</sup> wurden Kriterien namhaft gemacht, nach denen sich die typologische Ansprache der urnenfelderzeitlichen Vollgriffschwerter, so die generelle Bezeichnung in den genannten Standardpublikationen, richtete. Mehrere Forscher hielten eine Entwicklung vom Achtkant- zum Riegseeschwert für möglich<sup>18</sup>, wengleich sichere Beweise fehlten. Die genaue Unterscheidung beruhte in erster Linie auf formalen Kriterien und dekorativen Merkmalen, bis D. Ankner in einem umfangreichen Beitrag anhand von Röntgenuntersuchungen aufzeigen konnte, daß es vor allem auch auf technische Details ankomme, die eine Bestimmung als Riegsee- oder Achtkantschwert ermöglichten<sup>19</sup>. Größte Aussagekraft wurde dabei der Kontaktzone zwischen Klingenzunge und Schwertgriff beigemessen, nachdem die Durchstrahlungsaufnahmen sämtlicher untersuchten Schwerter einen grundlegenden Unterschied erkennbar gemacht hatten: daß sich nämlich Klingenzunge und Griffinneres von Achtkantschwertern fast nie berühren<sup>20</sup>. Auf der Grundlage des von der Forschung entwickelten und zuletzt 1977 modifizierten Kriterienkatalogs sollte nun versucht werden, das Schwert aus Linz-Kleinmünchen typologisch zu fixieren, wobei der Röntgenaufnahme vom neuralgischen Griffbereich das Hauptaugenmerk galt. Das Ergebnis der Zuweisung illustrieren die Abbildungen 4—5, in denen die für den Typus Riegseeschwert erarbeiteten Unterscheidungsmomente eindeutig überwiegen<sup>21</sup>. Übertragen wir die von W. Krämer 1985 erstellte Liste urnenfelderzeitlicher Vollgriffschwerter aus Österreich auf die moderne Landkarte<sup>22</sup>, die einen willkürlich gewählten Ausschnitt im archäologisch-kulturellen Erscheinungsbild darstellt, dann

15 E. Sprockhoff, Die germanischen Vollgriffschwerter der jüngeren Bronzezeit (Berlin 1934).

16 Vgl. F. Holste, Die bronzezeitlichen Vollgriffschwerter Bayerns, MBV 4 (München 1953) bes. 23/25, Taf. 18.

17 H. Müller-Karpe, Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern, MBV 6 (München 1961).

18 Vgl. F. Holste, aO 24.

19 D. Ankner, Röntgenuntersuchungen an Riegseeschwertern. Ein Beitrag zur Typologie, in: Archäologie u. Naturwiss. 1 (Mainz 1977) 269/459.

20 Vgl. D. Ankner, aO bes. 273/77.

21 Vgl. z. B. auch H. Koschik, Die Bronzezeit im südwestlichen Oberbayern, MatHBayVgA50 (Kallmünz 1981) bes. 75f. M. Nadler, Ein neues Riegseeschwert aus Breitengüßbach: Das arch. Jahr Bayern 1989 (München 1990) 76f.

22 W. Krämer, Die Vollgriffschwerter in Österreich und der Schweiz, PBF 4/10 (1985).

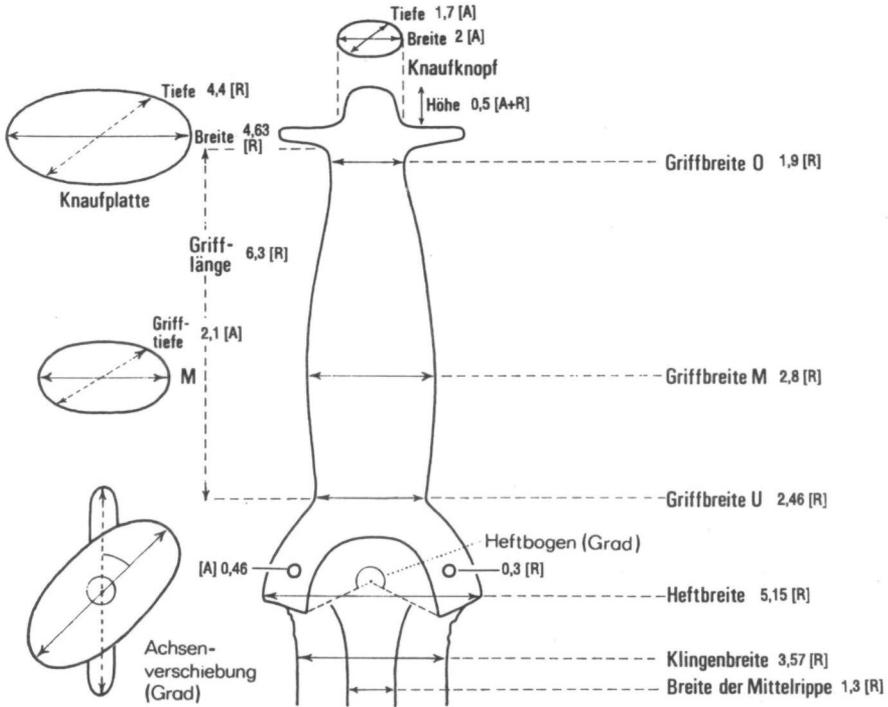


Abb. 4 Schematische Darstellung des Schwertgriffes und Klingenanetzes mit eingetragenen Maßen in cm. Der in eckige Klammer gesetzte Buchstabe steht für die für Achtkant-(A) oder Riegseeschwörter (R) von D. Ankner als charakteristisch angegebenen Maße.

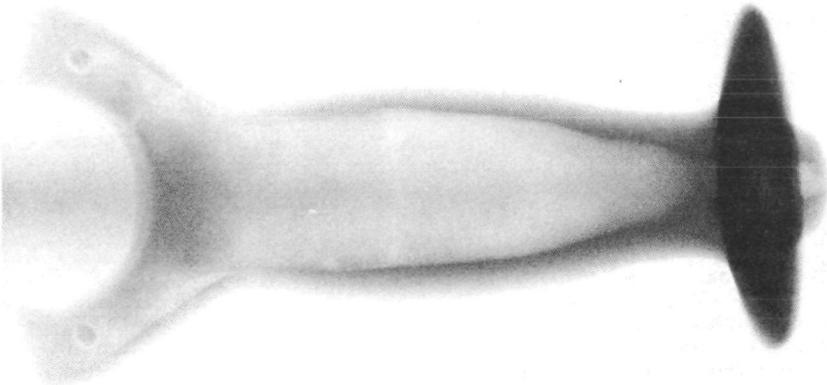


Abb. 5 Durchstrahlungsaufnahme der Kontaktzone zwischen Klingenzunge und Schwertgriff.

wird das Überwiegen von Riegseeschwertern deutlich, deren nächste Fundorte sich im Raum Wels—Linz häufen (Abb. 6)<sup>23</sup>, während ein Achtkantschwert aus dem Linz nördlich der Donau benachbarten Ottensheim vorliegt (Abb. 7)<sup>24</sup>, zu dem sich als räumlich nächster Flußfund ein Exemplar aus dem Greiner Strudel gesellt<sup>25</sup>.

#### 4. Zeitstellung

Aufgrund typologischer Merkmale hat man im Achtkantschwert — es wird noch dem Hügelgräberhorizont zugerechnet — den Vorläufer des Riegseeschwertes vermutet, das in der Spätbronzezeit in Verwendung stand<sup>26</sup>. In welcher Weise die Ablöse des einen durch den anderen Schwerttyp vor sich ging, und ob bei einigen Stücken der hypothetisch erschlossene Zeitunterschied einen vernachlässigbaren Faktor darstellt, hat die archäologische Quellenlage in unserem Gebiet noch nicht zu beantworten erlaubt. Absolutchronologisch betrachtet wird das vorliegende Riegseeschwert etwa in die Zeit um 1200 v. Chr. zu datieren sein<sup>27</sup>.

#### 5. Funktion

Die Funktion eines Schwertes als Hieb- und/oder Stichwaffe darf wohl kaum in Zweifel zu ziehen sein. Bei urnenfelderzeitlichen Vollgriffschwertern aber empfiehlt sich eine differenzierte Sehweise, wenn man bedenkt, daß einer gar nicht so geringen Zahl dieser eindeutige äußere Merkmale fehlen, die für die ursprüngliche Verwendung als Angriffswaffe sprechen müßten<sup>28</sup>. Als eine weitere äußerst bemerkenswerte Tatsache muß schließlich noch festgehalten werden, daß die Mehrzahl der in Oberösterreich gefundenen Vollgriffschwerter aus dem Bereich von Flüssen und Gewässern

23 Vgl. W. Krämer, aO 18/20. H. Adler-H. Kneifel: FuBerÖ 22 (1983) 254, Abb. 295 (Luftenberg).

24 Vgl. W. Krämer, aO 15f. J. Kuizenga, Neun mitteleuropäische Schwerter der Bronze- und Urnenfelderzeit aus niederländischem Privatbesitz: AKorr Bl 14 (1984) 155/61, bes. 155 Nr. 1.

25 M. Pollak, Flußfunde aus der Donau bei Grein und den oberösterreichischen Zuflüssen der Donau: AAustr 70 (1986) 1/85.

26 Vgl. F. Holste, aO (Anm. 16) 23. D. Ankner, aO (Anm. 19) 270. M. zu Erbach, aO (Anm. 14) Linz AF 17 (1989) 73 mit Anm. 9.

27 Zur absoluten Chronologie vgl. z. B. J.-W. Neugebauer, 25 Jahre Bronzezeitforschung in Niederösterreich: MÖArbGemUrFrühgesch 25/1 (1974/75) bes. 77/81. DERS., Urgeschichte in Niederösterreich (St. Pölten-Wien 1979) 31. Vgl. auch K. Goldmann, Die Seriation chronologischer Leitfunde der Bronzezeit Europas, BBV N.F. 1 (Berlin 1979) 157. Von den schnell greifbaren Büchern über Urgeschichte Österreichs orientiert jenes von O.-H. Urban, Wegweiser in die Urgeschichte Österreichs (Wien 1989) bes. 102ff. am übersichtlichsten und raschesten.

28 M. zu Erbach, Linz AF 17 (1989) 83.

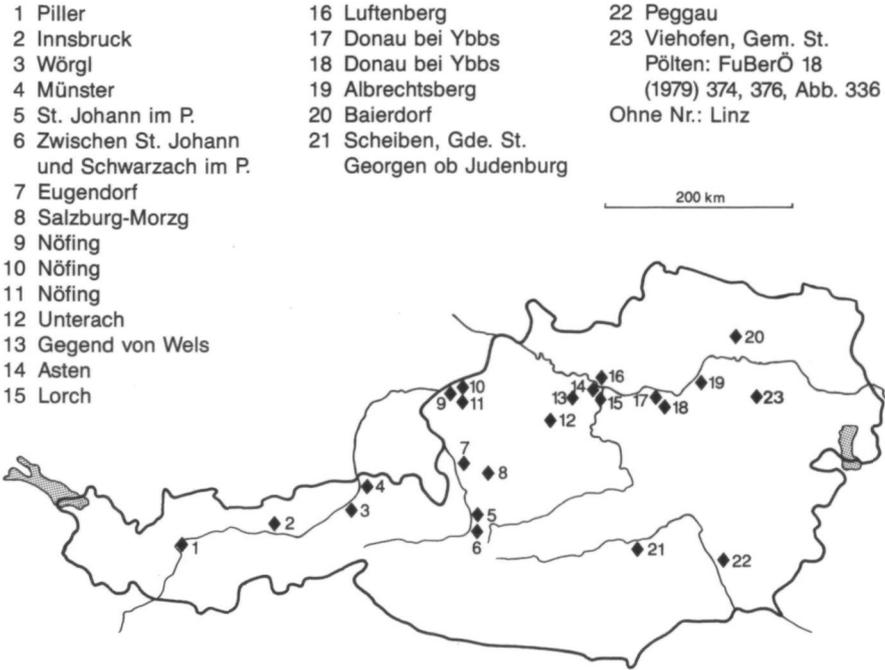


Abb. 6 Verbreitung der Riegseeschwerter in Österreich (nach W. Krämer, 18—20).

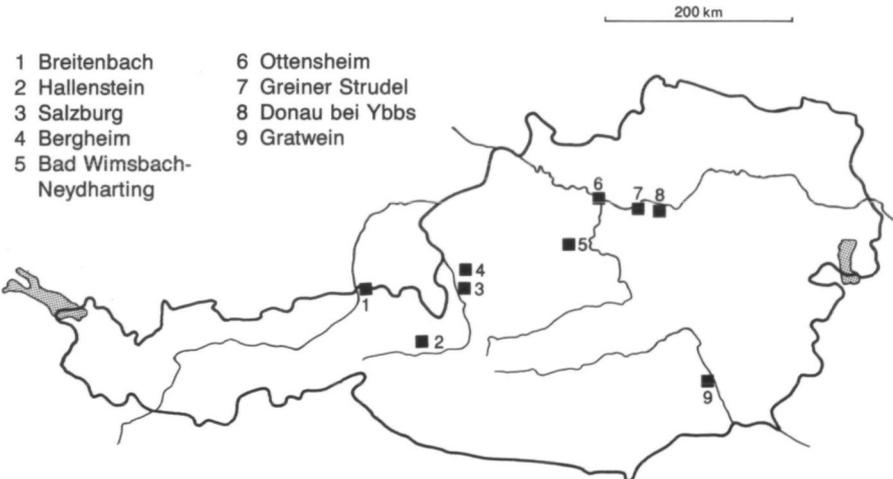


Abb. 7 Verbreitung der Achtkantschwerter in Österreich (nach W. Krämer, 15—16).

stammen, wo sie in bestimmter Absicht abgelegt worden waren (Abb. 6—7)<sup>29</sup>. Dieser Handlungsweise liegen uralte Vorstellungen zugrunde, die in Flüssen, Bächen, Seen und Quellen über dem Menschen stehende Mächte sahen, deren gnädiger Stimmung man sich durch bestimmte Opfer(handlungen) versichern mußte<sup>30</sup>. Nicht anders ist es zu verstehen, wenn im Laufe von mehreren hundert Jahren am gefährlichen Greiner Strudel dem Fluß immer wieder Geschenke überantwortet wurden oder wenn das eine oder andere für den Menschen brauchbare Gerät — in Ebelsberg wird es ein Meißel sein — in neuwertigem, fast unbenutztem Zustand das Wasser besänftigen oder günstig stimmen sollte<sup>31</sup>. Einer beachtlichen Zahl im Bereich von Gewässern intentionell deponierter Waffenfunde stehen allerdings auch welche gegenüber, die in anderer Funktion, etwa als Grabbeigaben, unter die Erde gelangten. Ein in Linz-Schörgenhub entdecktes Bronzeschwert dokumentiert diesen Brauch recht anschaulich<sup>32</sup>, der sich im übrigen mehr auf das Mitgeben von Gefäß- und Fleischbeigaben denn auf Waffen konzentriert haben dürfte, wenn auch solche nicht gänzlich unberücksichtigt blieben<sup>33</sup>.

Abschließend ist noch die Frage nach dem Verwendungszweck des Bronzeswertes aus Linz-Kleinmünchen aufzugreifen, sicher beantwortet wird sie nie. Schon bei oberflächlicher Begutachtung des Fundes fiel eine ziemlich starke Abnutzung des Schwertgriffes auf, an dessen Knaufplatte Spiralverzierung noch stellenweise zum Vorschein kommt (vgl. Abb. 2). Dieser Befund ist auf oftmaliges Anfassen und Halten des Schwertes — vielleicht mit Lederhandschuhen? — zurückzuführen. Ein gleichermaßen starker Abrieb der Verzierung des Griffes ließ sich übrigens auch an anderen Schwertern aus oberösterreichischen Fundorten beobachten, was, wie M. zu Erbach meint, nur durch eine längerfristige und intensive Beanspruchung bewirkt werden konnte<sup>34</sup>. Daß der Klinge sichtbare Zeichen gewalttätigen Verwendungszweckes fehlen, spräche wohl für eine längere Verwendung des

29 M. zu Erbach, Bemerkungen zu urnenfelderzeitlichen Deponierungen in Oberösterreich: AKorr Bl 15 (1985) 163/78, bes. 174f. M. Pollak, Flußfunde (Anm. 25) bes. 23ff., 59f. Neuestens S. Hansen, Studien zu den Metalldeponierungen der Urnenfelderzeit im Rhein-Main-Gebiet, Univ.-Forsch. z. prähist. Arch 5 (Bonn 1991), 193, demzufolge „Schwerver und Lanzen überwiegend in Flüssen und Horten deponiert“ zu werden pflegten.

30 Zum Thema vgl. z. B. W. Torbrügge, Vor- und frühgeschichtliche Flußfunde. Zur Ordnung und Bestimmung einer Denkmälergruppe: BerRGK 51/52 (1970/71) 1/146. C. Wegner, Die vorgeschichtlichen Flußfunde aus dem Main und aus dem Rhein bei Mainz, MatHBayVg A 30 (Kallmünz 1976). S. Hansen, aO bes. 183ff. mit bemerkenswerter Interpretation.

31 M. Pollak, Flußfunde. S. Hansen, aO 165ff.

32 M. zu Erbach, Spätbronze- und urnenfelderzeitliche Funde (Anm. 13) 84 Nr. 100, Taf. 36, A 1. P. Schauer, Überregionale Gemeinsamkeiten bei Waffengräbern der ausgehenden Bronzezeit und älteren Urnenfelderzeit des Voralpenraumes: JbZMus 31 (1984) 209/35, bes. 233 Nr. 124 (Zum Grab aus Au, Gem. Linz).

33 Vgl. M. zu Erbach, Bemerkungen (Anm. 29) bes. 175/77.

34 Spätbronze- und urnenfelderzeitliche Funde (Anm. 13) 83.

Schwertes vielleicht anlässlich bestimmter uns nicht mehr faßbarer Kulturhandlungen und Feiern, ehe es dann dem Wasser als Weihgabe überantwortet wurde. Feuchtbodenlage ist auch aufgrund der gut erhaltenen Patina naheliegend. Eine über diese Mutmaßung weiterführende fundiertere Beurteilung hätte allerdings nur die Kenntnis des primären Fundortes und der ursprünglichen Fundsituation erlaubt. Begnügen wir uns also damit, daß wir uns eines Bronzeschwertes erfreuen dürfen, das der im vorliegenden Fall mit genaueren Informationen geizende Boden rund 3000 Jahre aufbewahrt und nahezu unversehrt überliefert hat.

Der regionalen Bedeutung dieses Fundstückes gemäß wurde das Schwert in einer offiziellen Feier dem Stadtmuseum Linz zur Verwahrung übergeben<sup>35</sup>.

### Bronzemeißel

Durch freundliche Vermittlung eines Linzer Privatmannes wurde vor einiger Zeit ein Bronzegegenstand angekauft, der dem glaubhaften Bericht nach in unmittelbarer Nähe der Brücke in Ebelsberg anlässlich von Baggerungen entdeckt worden war (Abb.1 Nr.2)<sup>36</sup>. Es handelt sich um einen hervorragend erhaltenen frühbronzezeitlichen Randleistenmeißel mit folgenden Maßen: Länge 12,9 cm, Breite des Schaftteiles 1,5 cm, Breite der Meißelschneide 1 cm (Abb.8).

Die Oberfläche weist Patina auf, die Schneide hat der Finder, der das Material des ihm merkwürdig erscheinenden Fundes mittels einer Feile einer Überprüfung unterzog, leicht beschädigt. Das metallurgische Untersuchungsergebnis spricht von einer Zusammensetzung des Meißels (87% Kupfer, 12% Zinn), wie sie für Bronzeworkstoffe als üblich beschrieben wird<sup>37</sup>. Als auffällig erweist sich die proportioniert schlanke, schier elegante Form des Stückes, die zeitgleichen Meißeln ziemlich selten eigen ist — aus der benachbarten Region bloß einem: nämlich einem Meißel aus dem Dörnbacher Wald in Wilhering, wo man ihn in Vergesellschaftung mit vier Bronzebeilen und zwei Armreifen aufgefunden hatte<sup>38</sup>. Dieses Ensemble wurde von dessen Bearbeiter als Depotfund betrachtet, der aus irgend-

35 Die Österreichischen Bundesbahnen, vertreten durch deren Präsidenten, Helmut Aflenzer, haben zur Hälfte Anteil am Schwert, dessen Finder seinen Anteil dem Stadtmuseum verkaufte.

36 E. M. Ruprechtsberger: Aus d. Stadtmus. Linz 332 (1986). Ders.: FuBerÖ 24/25 (1985/86) 234f.

37 Siehe Seite ...

38 F. Stroh, Ein Depotfund der Bronzezeit — Stufe B vom Kürnberg bei Linz: AAustr 19/20 (1955) 158/62. J. Reitinger, Funde in Oberösterreich (Anm. 5) 471f., Abb. 352. Ders., Oberösterreich in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (Linz 1969) 100f., Abb. 68.

einem Anlaß von seinem einstigen Besitzer vergraben und nicht mehr gehoben worden war<sup>39</sup>.

Was den zeitlich früheren Meißel mit dem späteren urnenfelderzeitlichen Schwert verbinden dürfte, ist die Fundlage im Nahbereich eines Flusses und die vermutliche Absicht, die seiner Deponierung als Weihe- und Opfergabe an diesen zugrunde liegt<sup>40</sup>. Was aber als bemerkenswerte Tatsache registriert werden muß: Die große Seltenheit dieses Fundtypus in dem eben angesprochenen Zusammenhang. Zwei wissenschaftliche Arbeiten sollen dies beleuchten: In den Flüssen Main und Rhein sind, wie G. Wegner ausführt, innerhalb eines knappen Jahrtausends, von der frühen Bronzezeit bis zur späten Urnenfelderzeit, nur neun Meißel bekanntgeworden, deren äußerst geringe Zahl es »kaum erlaube, aus ihrem Vorkommen in den Flüssen ein Regelverhalten abzuleiten«<sup>41</sup>, und für den Raum Oberösterreichs hat M. Pollak eine frühe bis mittlere Bronzezeit umfassende Leere an Meißelfunden aus Feuchtböden konstatiert<sup>42</sup>. Erst für die Urnenfelderzeit konnten wiederum Beispiele namhaft gemacht werden. Eines davon bezeichnenderweise aus Linz-St. Peter<sup>43</sup>, dem Mündungsgebiet der Traun, entlang deren Verlaufes sich das Vorkommen frühbronzezeitlicher Funde im Kartenbild verdichtet, während es im Bereich der Flüsse Donau, Inn und Enns eine lockere Streuung oder punktweise Massierung zeigt<sup>44</sup>. Daß die daraus ableitbare Rangfolge nicht der historischen Realität entsprechen muß, sondern das Moment einer forschungsgeschichtlich bedingten und konstruierten Augenblickssituation in sich birgt, braucht nicht näher erörtert zu werden. Andererseits ist aber auch nicht auszuschließen, daß sich in dem entworfenen Fundbild bereits jene verkehrsgeographisch wichtige Verbindung spiegelt, die vom Linzer Raum in das Salzburger Becken, von dort weiter in die alpinen Kupferabbaugebiete führte und somit einen Handelsweg markierte, der im 2. Jahrtausend v. Chr. von zunehmender Bedeutung werden sollte<sup>45</sup>.

39 F. Stroh, aO. Zu Depotfunden allgemein vgl. z. B. F. Stein, *Bronzezeitliche Hortfunde in Süddeutschland*, Saarbrücker Beitr Ake 23 (1976) Vgl. auch W. A. v. Brunn, *Eine Deutung spätbronzezeitlicher Hortfunde zwischen Elbe und Weichsel*: BerRGK 61 (1980) 92/149, bes. 122 ff.

40 Siehe Anm. 30. M. Recknagel—Dierbach, *Die urnenfelderzeitlichen Fluß- und Feuchtbodenfunde aus Oberösterreich*, Mag. Arbeit Univ. Frankfurt (1982). S. Hansen, aO (Anm. 29) 189 weist bei der Erörterung von Weihgaben u. a. auf Arbeitsgeräte (Beile, Angelhaken und Meißel) hin.

41 G. Wegner, *Vorgeschichtliche Flußfunde* (Anm. 30) 70.

42 M. Pollak, *Flußfunde* (Anm. 25) 62.

43 M. Pollak, aO 25 Nr. 40 (Tüllenmeißel). Das zweite Stück ist ein Durchschlag (aO Nr. 41).

44 M. Pollak, *Flußfunde* (Anm. 25) Abb. 4. Vgl. auch *Atlas von Oberösterreich*, 3. Lief. Bl. 45 (1966).

45 Vgl. auch M. Pollak, *Zur Rekonstruktion urzeitlicher Handels- und Verkehrswege — Grenzen und Möglichkeiten der archäologischen Landesaufnahme*: MÖArbGemUrFrühgesch 37 (1987) 51/55.

Der Traun als Gewässer galten jedenfalls Ehrfurcht, Dankbarkeit, Scheu — kurzum die Sensibilität in all ihren uns Heutigen im einzelnen nicht mehr auslotbaren Ausdrucksformen — der damaligen Menschen. Insofern verdiente der Meißel aus Ebelsberg — auch aufgrund seiner für hiesige Verhältnisse selten bezeugten typologischen Charakteristika — als markantes Zeugnis aus der frühen Bronzezeit des späteren 3. Jahrtausends v. Chr. in diesem Rahmen näher erörtert zu werden<sup>46</sup>.

<sup>46</sup> Zur Chronologie vgl. nun B. Becker — R. Krause — B. Kromer, Zur absoluten Chronologie der Frühen Bronzezeit: *Germania* 67 (1989) 421/42. Vgl. auch O.-H. Urban, Wegweiser (Anm. 27) bes. 133ff.

#### ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1: Ausschnitt aus: Linzer Atlas H.3 (Linz 1981)

Abb. 2: Petra Niedernseer, Mus. Hallein

Abb. 5: Hubert Preßlinger

Abb. 6—7: Ausführung: Johann Matousek, Vermessungsamt

Abb. 3, 8: Franz Michalek, Stadtmus. Linz

Abb. 9—11: Hubert Preßlinger, VÖEST-Linz

Zeichnung Abb. 8: Erwin M. Ruprechtsberger

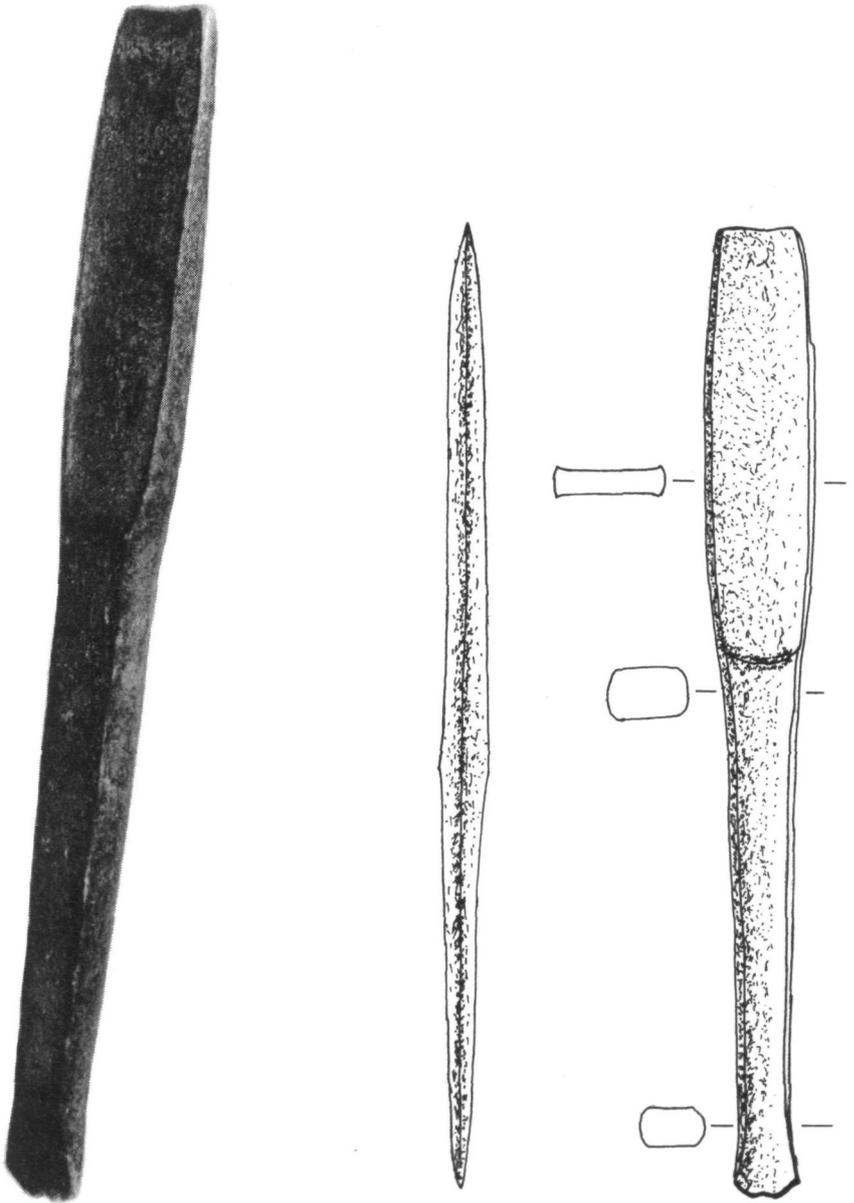


Abb. 8 Bronzemeißel aus Linz-Ebelsberg. Zeichnung 1:1.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [136a](#)

Autor(en)/Author(s): Ruprechtsberger Erwin Maria

Artikel/Article: [Schwert und Meissel - zu zwei bronzezeitlichen Funden aus Linz. 23-36](#)